



BEL-KIDS!

... damit kein Schüler alleine bleibt!

*Ein schulisches Förderprogramm für
Kinder aus belasteten Familien*

Eine Konzeption

von Dr. Waltraut Barnowski-Geiser

Inhaltsverzeichnis

ESSENTIALS	3
ZUR SITUATION BELASTETER SCHÜLER	3
BEISPIEL ELTERLICHE SUCHTERKRANKUNG	3
BEISPIEL PSYCHISCH ERKRANKTE ELTERN	4
SCHÜLER FRÜHZEITIG ENTDECKEN UND STÄRKEN!	5
PROJEKTBEGRÜNDUNG BEL-KIDS	5
ZUM PROJEKTNAMEN	6
BEL-KIDS ... BETROFFENE SCHÜLER VOR ORT UNTERSTÜTZEN	6
DAS AWOKADO-KONZEPT- HILFEFAKTOREN ZUR SANFTEN ENTLASTUNG	7
BEL-KIDS - ERREICHTE PROJEKTSCHRITTE	7
BEL-KIDS NÄCHSTE PROJEKTZIELE	8
PIONIERPROJEKT: „BEL-KIDS – FORTBILDUNG“ FÜR PÄDAGOGEN	
PERSONEN	9
VORTRÄGE ZUM THEMA	10
EMPFOHLENE LITERATUR ZUM THEMA	11
ONLINE-ZUGRIFFE (AUSWAHL)	14

Essentials

Bel-Kids ist ein individuelles Förderprogramm für Schüler, die familiär besonderen Belastungen ausgesetzt sind: hier insbesondere Kinder und Jugendliche aus Familien mit alkohol- und suchterkrankten Eltern, Kinder psychisch erkrankter Eltern sowie Schüler aus Trennungsfamilien und in sozialen Notlagen. Grundlage der Arbeit kreativtherapeutische Methoden und Grundhaltungen auf der Basis des in Theorie und Praxis erprobten AWOKADO-Konzeptes (Barnowski-Geiser 2009; 2011). Betroffene Schüler frühzeitig zu entdecken sowie sie umgehend spezifisch zu fördern und unterstützen, ist uns in der Gesamtschule Mülfort seit vielen Jahren ein besonderes Anliegen. Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht der betroffene Schüler, sein psychisches Wohlergehen und damit verbunden seine Lern- und Bindungsfähigkeit.

Zur Situation belasteter Schüler

Jede Schule in Deutschland ist betroffen: Immer mehr Familien sind starken Belastungen ausgesetzt sind.

Beispiel elterliche Suchterkrankung

Allein 2,6 Millionen Kinder leben in Familien, in denen ein Elternteil alkoholerkrankt ist. Es ist etwa davon auszugehen, dass in jeder Schulklasse allein 4-5 Kinder sitzen, die zu Hause mit alkoholerkrankten Eltern leben, ohne, dass ihnen angemessen geholfen würde und vor allem, ohne dass Lehrer oder Mitschüler etwas von ihrem häuslichen Leiden wissen. Denn: gerade elterliche Suchterkrankungen sind mit einer hohen Tabuisierungstendenz verbunden, erkrankte Eltern sind oftmals in Scham und Angst gefangen und verbergen ihre Erkrankung. Nur 14,5% aller alkoholerkrankten Eltern etwa sucht je therapeutische Hilfe. 84,5% bleiben unentdeckt, das Leiden ihrer Kinder ebenso – mit weit reichenden Folgen: diese Schüler leiden stumm und im Verborgenen. Hält diese Belastung über Jahre oder gar Jahrzehnte an, so muss von gravierenden Folgen für die gesamte Entwicklung ausgegangen werden.

Elterliche Suchtstörungen nehmen tendenziell zu.

Suchtstörungen sind in unseren heutigen Gesellschaften allgegenwärtig. Sie sind nicht nur am Rande der Gesellschaft, etwa bei Drogenabhängigen, Wohnungslosen und Strafgefangenen, zu finden, sondern auch und vor allem bei allen Mitgliedern der Mittel- und Oberschicht. (Klein, 2007, S. 2)

Beispiel psychisch erkrankte Eltern

1,6 Millionen Menschen begeben sich in der BRD jährlich in psychiatrische Behandlung, ca. 3% der erwachsenen Bevölkerung. Schätzungen zufolge liegt die Zahl der Kinder psychisch kranker Eltern auf über 500 000. Dabei sind nur elterliche Erkrankungen an Schizophrenie und Depression erfasst. Nimmt man andere elterliche psychische Erkrankungen hinzu, dürfte die Zahl höher liegen. Zugleich hat etwa ein Drittel der Kinder in stationärer kinder- und jugendpsychiatrischer Behandlung ein psychisch erkranktes Elternteil.

Häufig gelten für betroffene Schüler unausgesprochen folgende Regeln:

Rede nicht!

Fühle nicht!

Vertraue nicht!

Betroffene Schüler leiden häufig unter Schuldgefühlen, unter Isolation und Überforderung.

Ihre Belastungen können viele Gesichter haben. Ob Armut, Trennung, Krankheit: Kinder aus belasteten Familien leiden und stellen eine bislang unentdeckte Schülerschaft dar, die als Hochrisikogruppe für eigene Erkrankungen eingestuft werden muss (Klein, 2005; Trost, 2003; Lenz 2005), eine Schülerschaft, die bislang in schulischen Regelsystemen keine spezifische Förderung erfährt.

Schüler frühzeitig entdecken und stärken!

Aktuelle Untersuchungen belegen eindrucksvoll, dass, wenn man betroffene Kinder und Jugendliche frühzeitig entdeckt und ihnen adäquate, auf sie spezifisch zugeschnittene Hilfsangebote anbietet, negative Auswirkungen aufgefangen werden können. Maßgeblich eingearbeitet in die Forschungsperspektive, in der lediglich „Störungen“ in den Blick genommen wurden, wurde inzwischen das Konzept der Salutogenese (Antonovsky 1997), in dem nicht nur die Erkrankungsrisiken, sondern auch die Resilienzen (Widerstandskräfte) und Ressourcen fokussiert werden.

Werden die familiären Erlebnisse und Erfahrungen vom Kind primär als Herausforderung (challenge) wahrgenommen, widerstehen die Kinder den krank machenden Einflüssen der Familienumgebung und zeigen in ihrer weiteren Entwicklung Stärken und Resilienzen. Wenn die Familienumgebung allerdings in erster Linie als schädigend wahrgenommen wird, liegt dagegen die Entwicklung von Störungen nahe. (Zobel, 2006, S. 55)

Es mangelt bislang in der gesamten psychosozialen Szene (Cierpka) an klientenspezifischen Hilfen für Schüler aus belasteten Familien, insbesondere in Schulen. All diese Schüler stehen oft allein da, ohne elterliche Lobby, da ihre Eltern nicht helfen können. Cork bezeichnet Kinder aus alkoholbelasteten Familien als „vergessene Kinder“ (Cork 1969).

Projektbegründung Bel-Kids

Das Problem der familiären Belastung lässt sich nicht an der Klassentüre ablegen: Lernen (auf kognitiver Ebene) sowie sozial-emotionale Entwicklung betroffener Kinder muss als nachhaltig durch die familiäre Erfahrung beeinflusst angenommen werden.

Insbesondere bei chronifizierter familiärer Belastung können sich weitgehende und nachhaltige Folgen ergeben. Das kindliche System fährt

fortlaufend ein Krisenprogramm und ist fortwährend mit dem existenziellen „Überleben-Müssen“ beschäftigt – es mangelt in der Folge an Kapazitäten zur Aufnahme der Lehrinhalte. Zudem mangelt es betroffenen Kindern an der Fähigkeit zur Bewertung: Bei jedem Lernprozess muss entschieden werden, was wichtig und richtig bzw. unwichtig und falsch ist. Diese Fähigkeit kann jedoch im Zuge des Aufwachsens in einer belasteten Familie nur schwer ausgebildet werden. Kinder lernen, was ihnen wichtig ist! Aber was von den Lehrinhalten ist denn wirklich wichtig im Angesicht eines alltäglichen Überlebenskampfes?

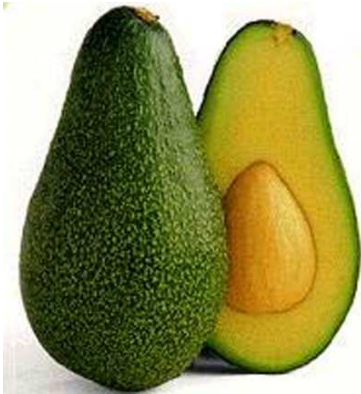
Zum Projektnamen

Da die betroffenen Schüler zugleich „*bel*“-astet und aber auch über „*bel*“, sprich gute und besondere Qualitäten verfügen, wurde der Begriff **Bel-Kids** als Projektname ausgewählt.

Bel-Kids ... betroffene Schüler vor Ort unterstützen

Seit 1999 werden in der Gesamtschule Rheydt-Mülfort Fördergruppen sowie Einzeltherapie mit Kindern aus belasteten Familien erfolgreich angeboten. In der Gruppenförderung erhalten betroffene Schüler einmal in der Woche für ein Schuljahr lang zu vier-sechs Schülern eine Gruppenstunde innerhalb des Jahrgangsförderbandes. Im Mittelpunkt steht der Schüler in seinem „So-Sein“ und die Würdigung seines individuellen Erlebens. Gearbeitet wird mit Spiel, Musik, Kunst, Improvisation und klientelspezifisch entwickelten Methoden auf der Basis des AWOKADO-Konzeptes (Barnowski-Geiser 2009; 2011). Grundlegende Forschungsergebnisse werden fortlaufen eingearbeitet (u. a. Klein; Zobel; Lenz; Hüther; Wolin & Wolin u.a.).

Das AWOKADO-Konzept- Hilfefaktoren zur sanften Entlastung



- A – **A**chtsamkeit
- W – **W**ürdigung von Belastungen und Stärken
- O – **O**rientierung und Standpunkt
- K – **K**larheit
- A – **A**nklang und Resonanz
- D – **D**eckung und Deparenting
- O – **O**ffenheit und Öffnung

In den Fördergruppen können die Schüler Leichtigkeit erleben, im geschützten Raum neue Beziehungsangebote erfahren, Angebote zur sozial-emotionalen Förderung spielerisch ausprobieren und sich einfach „wohl fühlen“. Die Resonanz der Schüler ist durchgehend positiv.

Bel-Kids - Erreichte Projektschritte

- Forschungsstudie zur kreativtherapeutischen Arbeit mit Kindern aus belasteten Familien (Barnowski-Geiser, 2009/Promotionsstudie)
- Einzel- und Gruppenförderung
- Buchpublikationen zur Thematik
- Umsetzung in ein Jugendhilfeprojekt (Drachenflug)
- Nominierung im WDR-Kinderrechtepreis
- Entwicklung von Fortbildungen für Therapeuten (Therapie mit Kindern und Erwachsenen aus belasteten Familien/ Zukunftswerkstatt)
- Konzeptentwicklungen (KreTAS-Konzept, AWOKADO-Konzept)

- Moderationen zur Thematik im Komm-Mit-Projekt des Landes NRW
- Fachspezifische Seminare in Hochschulen (u. a. Universität Köln im Bereich Musiktherapie in der Heilpädagogik und Rehabilitation/ Musikpädagogik; im Bereich Soziale Arbeit an der Hochschule Darmstadt)

Auf Fachtagungen und Symposien fand unsere Arbeit überregionales Interesse.

Bel-Kids Nächste Projektziele

- Überregionale Multiplikation der Fortbildungsarbeit an Pädagogen, Sozialarbeiter und Therapeuten, auch anderer Schulen
- Dokumentation und Evaluation der Fortbildungsarbeit
- Weitere Vernetzung mit regionalen und überregionalen Kooperationspartnern
- Online-Beratung

Pionierprojekt: „Bel-Kids – Fortbildung“ für Pädagogen

Schule ist der Ort, an dem alle Kinder aus belasteten Familien erreicht werden können. Diese Chance bleibt in der Gesamtschule Mülfort nicht ungenutzt. Um die Förderung für Kinder aus belasteten Familien auf breitere Füße zu stellen, wird seit dem Schuljahr 2013/14 erstmalig eine einjährige Fortbildung für Lehrer und Beratungslehrer in der Gesamtschule Mülfort angeboten. Mit *BEL-KIDS!* Sollen noch mehr Schüler durch entsprechend qualifizierte Pädagogen vor Ort frühzeitig Zuwendung erfahren: hier erlernen Pädagogen, wie sie zielgruppenspezifisch in Kleingruppen und in Einzelförderung abseits des Klassensystems arbeiten können, kreative Erlebens- und Schutzräume anbieten sowie neue Bindungserfahrungen möglich machen können. Kreativen Medien kommt in der Arbeit mit betroffenen Schülern besondere Bedeutung zu, da über das Wort hinaus Unaussprechliches Ausdruck finden kann – deshalb liegt hier ein Fortbildungsschwerpunkt.

Personen

Fortbildungsleitung und Entwicklung

Dr. Waltraut Barnowsk-Geiser, Musiktherapeutin

Projektkoordination

Andreas Eckers, Did. Leiter der GE Mülfort

Gastdozentin

Jutta E. Ehrhardt, Leiterin einer psychosozialen Beratungsstelle

Vorträge zum Thema

Hören, was niemand sieht. Musiktherapeutische Wege zu Kindern alkoholerkrankter Eltern u. a. 2012 *Universitätsklinik Heidelberg*, Hauptvorträge Barnowski-Geiser: Symposium „Leibgedächtnis und Therapie“/Schwerin 2011, Kinderzentrum Mecklenburg Symposium Musiktherapie „Klänge Töne Resonanzen“/Nürnberg 2010 Suedpunkt. Kompetenztag „Kinderwelten kreativ verändern.“

Klingend zum Kunstwerk Kind. Vom Scheitern und Gelingen musiktherapeutischer Arbeit in Schulen u.a. Luxemburg 2013 Kongress „Für das Leben lernen. Künstlerische Therapien in der Schule.“ Hauptvortrag Barnowski-Geiser

Das KreTAS-Konzept - Individuelle Förderung durch kreative Therapie in der Schule , u.a. 2013 Bremer Institut für Musiktherapie. Hauptvortrag Barnowski-Geiser auf der Tagung „Musik hilft“

Empfohlene Literatur zum Thema

- Antonovsky, A. (1997). *Salutogenese: Zur Entmystifizierung der Gesundheit*. Tübingen: Dgvt.
- Black, C. (1988). *Mir kann das nicht passieren. Kinder von Alkoholikern als Kinder, Jugendliche und Erwachsene*. Wildberg: Bögner-Kaufmann.
- Barnowski-Geiser, W. (in press): "I want someone, who shares the loneliness with me!" *Chancen, Risiken und Grenzen von Musiktherapie in Schulen am Beispiel der Arbeit mit Kindern aus Problemfamilien*. In: Jahrbuch der Musiktherapie. Herausgegeben vom Berufsverband der Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten in Deutschland e.V. (BMV). Redaktion: Hanna Schirmer.
- Barnowski-Geiser, W. (2013). Die vergessenen Kinder. Zur Situation von Schülern aus alkoholbelasteten Familien. *Grundschule Heft 5-2013*, S.27-29.
- Barnowski-Geiser, W. (2013). Klänge zwischen Kunstwerk Kind und Apparat Schule. Euphorisches von einer musiktherapeutischen Frustrationsfront. *Musik und Gesundheit, 22*, 19-22.
- Barnowski-Geiser, W. (2013). „Fühl mal, wer da stört.“ Interventionsmöglichkeiten in der Arbeit mit sogenannten schwierigen Kindern. *Grundschule Heft 5-2013, Extra. Beiage: Wenn Kinder auffallen.II-VIII*.
- Barnowski-Geiser, W. (2011): Vater, Mutter, Sucht. Wie erwachsene Kinder suchtkranker Eltern trotzdem ihr Glück finden können. Semnos-Verlag. Neukirchen-Vluyn
- Barnowski-Geiser, W. (2010). *Schule braucht Gefühl. Kinder kreativ-therapeutisch fördern*. Neukirchen-Vluyn: Semnos.
- Barnowski-Geiser, W. (2009). *Hören, was niemand sieht. Kreativ zur Sprache bringen, was Kinder und Erwachsene aus alkoholbelasteten Familien bewegt*. Neukirchen-Vluyn: Semnos.
- Barnowski-Geiser, W. (2010) Hören, was niemand sieht. Darstellung einer Forschungsstudie zur leiborientierten Musiktherapie mit Kindern und erwachsenen Kindern aus alkoholbelasteten Familien. In: *Musiktherapeutische Umschau*, 4.Göttingen: Hogrefe.
- Cierpka, M. (2009). Keiner fällt durchs Netz. Wie hochbelastete Familien unterstützt werden können. *Familiendynamik, 2*, 156-167.

- Cork, M. R. (1969). *The forgotten children: a study of children with alcoholic parents*. Toronto: Addiction Research Foundation.
- Decker-Voigt, H.-H. & Dunkelziffer e.V. (Hg.) (2005). „Der Schrecken wird hörbar“. *Musiktherapie für sexuell missbrauchte Kinder*. Bremen: Eres Horst Schubert.
- Hurrelmann, K. (1991). *Sozialisation und Gesundheit. Somatische, psychische und soziale Risikofaktoren im Lebenslauf* (2. Aufl.). Weinheim: Juventa.
- Hurrelmann, K. (2007). *Zur Situation von Kindern in Familie, Schule und Freizeit: Zunehmende gesundheitliche Belastungen*. In Borg-Laufs, M. (Hg.), *Lehrbuch der Verhaltenstherapie mit Kindern und Jugendlichen*. Band 1: Grundlagen. Tübingen: Dgvt.
- Klein, M. (2005). Kinder aus suchtblasteten Familien. In R. Thomasius & U. J. Küstner, *Familie und Sucht. Grundlagen – Therapiepraxis – Prävention* (S 52-59). Stuttgart: Schattauer.
- Klein, M. (2007). *Kinder und Suchtgefahren*. Stuttgart: Schattauer.
- Klein, M. & Zobel, M. (1998). *Zusammenfassung des Zwischenberichts zum Modellprojekt „Prävention und Frühintervention bei Kindern aus suchtblasteten Multiproblemfamilien“*. Mainz: Rheinisches Institut für angewandte Suchtforschung.
- Klein, M. & Zobel, M. (1999). Kinder in suchtblasteten Familien - Psychologische Suchtforschung unter transgenerationaler und ätiologischer Perspektive. In Schriftenreihe des Fachverbandes Sucht e.V. (Hg.), *Suchtbehandlung. Entscheidungen und Notwendigkeiten*, 22, Geesthacht: Neuland.
- Klein, M. & Zobel, M. (2001). *Abschlussbericht „Prävention und Frühintervention bei Kindern aus suchtblasteten Multiproblemfamilien (1996-1999)“*. Mainz: Ministerium für Kultur, Jugend, Familie und Frauen des Landes Rheinland-Pfalz.
- Lambrou, U. (1990). *Familienkrankheit Alkoholismus. Im Sog der Abhängigkeit*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Lammel, U. A. (2007). Phänomenologie einer Jugendkultur in den 90er Jahren und Anfragen an Soziale Arbeit in Praxis und Ausbildung. In H. Petzold, P. Schay, P. & W. Ebert (Hg.), *Integrative Suchttherapie. Theorie, Methoden, Praxis, Forschung* (2. Aufl.) (S. 17-63). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Lenz, A. (2005). *Kinder psychisch kranker Eltern*. Göttingen: Hogrefe.

- Luhmann, N. (1995). Inklusion und Exklusion. In: idem: *Soziologische Aufklärung 6. Die Soziologie und der Mensch* (S. 237-264). Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Mattejat, F. & Lisofsky, B. (Hrsg.) (1998): ... nicht von schlechten Eltern. Kinder psychisch Kranker. Bonn
- Michaelis, K. & Petzold, H. (2010). Zur Situation von Kindern suchtbelasteter Familien aus Sicht der integrativen Therapie. Integrativ-systemische Überlegungen zur Entwicklung von Risiko und Resilienz bei Kindern mit suchtkranken Eltern. *Integrative Therapie*, 36 (2/3), 252-280.
- Pirovino, F. (1999). Kinder psychisch kranker Mütter. Ergebnisse einer Erhebung bei 180 konsekutiv aufgenommen Patientinnen einer psychiatrischen Versorgungsklinik. Medizinische Dissertation an der Universität Basel
- Rogge, N. (2000). Die ungehörten Angehörigen – Kinder psychotischer Eltern. Medizinische Dissertation an der Universität Basel
- Rotthaus, W. (1998). *Wozu erziehen? Entwurf einer systemischen Erziehung*. Heidelberg: Carl-Auer-Systeme.
- Rumpf, H.-J., Bischof, G., Hapke, U. Meyer, C. & John, U. (2005). Ausstiegsprozesse. In R. Thomasius & U. J. Küstner, *Familie und Sucht* (S. 116-122). Stuttgart: Schattauer.
- Schone, R.; Wagenblass, S. (2002/2006): Wenn Eltern psychisch krank sind ... Kindliche Lebenswelten und institutionelle Handlungsmuster. Weinheim und München
- Spitzer, M. (2002). *Lernen. Gehirnforschung und die Schule des Lebens*. Heidelberg: Spektrum.
- Trost, A. (2003). Interaktion und Regulation bei suchtkranken Müttern und ihren Säuglingen. In Landschaftsverband Rheinland, *Dezernate Gesundheit und Jugend/ Landesjugendamt (Hg.), Suchtfälle Familie?!. Forschung und Praxis zu Lebensrealitäten zwischen Kindheit und Erwachsenenalter*. Dokumentation der gemeinsamen Fachtagung der KFH NW, Forschungsschwerpunkt Sucht, und des Landschaftsverbandes Rheinland, Dezernate Gesundheit und Jugend/Landesjugendamt. Köln.
- Wolin, S. & Wolin, S. (1996). *The challenge model. Working with strengths in children of substance abusing parents. Adolescent Substance Abuse and Dual Disorders*, 5, 243-256.

Woititz, J. G. (1983). *Adult children of alcoholics*. Florida: Health Communications.

Woititz, J. G. (2003). *Um die Kindheit betrogen. Hoffnung und Heilung für erwachsene Kinder von Suchtkranken*. München: Kösel.

Zobel, M. (2006). *Kinder aus alkoholbelasteten Familien. Entwicklungsrisiken und -chancen*. Göttingen: Hogrefe.

Online-Zugriffe (Auswahl)

Barnowski-Geiser, W. (2013). *KunstWerkKind. Kreativer Raum für Eigen-Sinn und Miteinander – das KreTAS-Pädagogik-Projekt*. Zugriff am 21.02.2013, von <http://www.sinnstiftung.eu/downloads/kunstwerkkind-sinnstiftung-lernwelt.pdf>

Barnowski-Geiser, W. (2012). *Das KreTAS-Projekt*. Zugriff am 21.02.2013, von http://www.sinn-stiftung.eu/downloads/kretas-neu-09_12.pdf

Barnowski-Geiser, W. (2010). *Individuelle Förderung durch kreative Therapie in der Schule. Die KreTAS-Konzeption*. Zugriff am 21.02.2013, von http://lernwelt.at/downloads/kretas-kurzzusammenfassung_barnowski_geiser.pdf

Barnowski-Geiser, W. (2010). *Wie es innen aussieht, geht uns etwas an. Forschungsstudie zur Musiktherapie bei Kindern und Erwachsenen aus alkoholbelasteten Familien*. Zugriff am 21.02.2013, von http://www.win-future.de/downloads/wie-es-innen-aussieht_-geht-uns-etwas-an.pdf